

i nDonaueshingen.) Weitere hiesige Besitzungen kamen 1431 von Ulrichs von Trochtelfingen Wittwe an Zimmern.

Das Meiste übrigens war längst schon in Händen dieser Herren von Zimmern, in deren „unterer Herrschaft vorm Schwarzwald“ es ein Hauptort war (Zimmerische Chronik 1, 243). Schloß und Dorf war 1312 der Frau Anna geb. Frein von Falkenstein, Wittwe des 1289 verstorbenen Herrn Werner von Zimmern in Widums Weise verschrieben, als beide durch die Rottweiler niedergebrannt wurden (eb. 1, 162). Auf dem Schloß starb die Wittwe Johann Werners von Zimmern, Katharina von Erbach, nach deren Ableben das ohnehin fast zerfallene Schloß ganz leer stand, zumal da es hieß, daß ein Gespenst darin spucke (Ruckgaber, Zimmern 205).

Die Erben des letzten Grafen von Zimmern, Wilhelm, verkauften am 10. Mai 1595 S. mit aller Gerechtigkeit, Obrigkeit und Zubehör, Kirchensatz, großem und kleinem Zehnten, an die Stadt Rottweil, welcher es schon 1495 durch Gottfried von Zimmern verpfändet gewesen war.

S. war ursprünglich Filial der Pfarrei Dunningen mit einer Caplanei, welche Johann von Zimmern 1432 in das Schloß stiftete (Zimmerische Chronik 1, 307). Im Anfang des 17. Jahrhunderts wurde es zur Pfarrei erhoben. Der Pfarrsatz kam mit der Stadt Rottweil 1802 an Württemberg und steht auch h. z. L. der Krone zu.

Begütert allhier war das Augustinerkloster Oberndorf und das Clarissinnenkloster Wittichen.

Sulgau,

Gemeinde III. Kl. mit 361 Einw., worunter 97 Rath. a. Sulgau, Pfarrdorf, 97 Einw. b. Mitenbach, Hof, 5 Einw. c. Beschenhof, Hof, 14 Einw. d. Feurenmoos, Haus, 4 Einw. e. Hinter-Sulgen, Weiler, 47 Einw. f. Böhle, Haus, 3 Einw. g. Lienberg, Weiler, 26. Einw. h. Sulgerberg, Weiler, 50 Einw. i. Unnoth, Hof, 9 Einw. k. Schönbrunn, Pfarrweiler, 93 Einw. l. Säuen, Hof, 8 Einw. m. Teufen, Hof, 5 Einw. — Ev. Pfarrei; die Rath. sind nach Sulgen eingepfarrt. Die Entfernung des Orts von der nordöstlich gelegenen Oberamtsstadt beträgt nicht ganz 4 Stunden.

Der kleine Ort liegt weit zerstreut und malerisch am Rande der östlich vom Schramberger Thal sich erhebenden einsamen Hochebene, gerade am Beginn des westwärts gegen Schramberg hin ganz sanft einbrechenden Göttelbachthälchens. Seine schönen großen Schwarzwaldbauernhäuser haben noch Schindel- und Strohdächer, sind an den Wänden verschindelt und roth oder grau angestrichen. Große Linden,

Eichen und andere Waldbäume stehen neben den von freundlichen Wiesenflächen umgebenen Häusern. Die 2 hier im Ort zusammenkommenden Staatsstraßen bilden die Ortsstraßen. Verschiedene Stellen der Markung bieten weite Fernsichten an den Schwarzwald und an die Alb, vom Zollern bis zu den Heubergen.

In einem Privathause befindet sich ein Lehrzimmer und die Wohnung des Schulmeisters; auch das Rathszimmer ist in einem Privathause gemiethet.

Die Kirche nebst dem Begräbnißplatz wurde im Jahr 1858 in dem Pfarrweiler Schönbronn neu erbaut, wohin die evangelischen Einwohner von Sulgau und den Parzellen kirchlich gewiesen sind. Die Gemeinde hat im Verein mit Schönbronn die Kirche zu unterhalten, auch muß sie dem Staat jährlich 15 fl. zur Unterhaltung des 1864 in Schönbronn erbauten Pfarrhauses entrichten. Die Verstorbenen werden in Schönbronn beerdigt.

Mittelmäßiges Trinkwasser liefern 8 Schöpf- und 20 Pumpbrunnen; Wassermangel tritt zuweilen ein und auch die Markung ist arm an Quellen; östlich und südlich vom Ort befindet sich je eine Wette.

Die Staatsstraße von Schramberg nach Rottweil führt durch den Ort, in welchem von ihr die Staatsstraße nach Oberndorf ablenkt; überdieß sind Vicinalstraßen nach Sulgen und Nischalden angelegt.

Die Einwohner, ein gesunder Menschenschlag, sind fleißige, geordnete und kirchlich gesinnte Leute, die ihre kleidsame altherkömmliche Volkstracht noch beibehalten haben; ihre Haupterwerbsquellen bestehen in Feldbau und Viehzucht; als Nebengewerbe werden für die Strohmanufaktur in Schramberg Strohgeflechte verfertigt.

Eine Bierbrauerei mit Wirthschaft, 2 Schildwirthschaften und 1 Kramladen sind vorhanden.

Die Vermögensverhältnisse gehören, mit Ausnahme einiger größeren Bauern, zu den weniger günstigen; der begütertste Bürger besitzt 100 Morgen Feld und 30 Morgen Wald, der Mittelmann 30 Morgen Feld und 5 Morgen Wald; die ärmere Klasse 5 Morgen Feld. Auf der Markung Sulgen liegen etwa 30 hiesigen Bürgern gehörige Morgen Feld.

Die nicht große, von der Markung Sulgen unterbrochene Markung liegt mit wenigen Ausnahmen beinahe eben und hat einen mittelfruchtbaren, theilweise ganz unergiebigem Boden, der größtentheils aus den mageren Zersekungen des Buntjandsteins und auf einer kleinen

Strecke aus Wellenmergel besteht; an vielen Stellen ist er moorig und erzeugt saures Futter.

Das Klima ist rauh und die Luft zwar gesund, jedoch stets bewegt und häufig windig; viele Frühlingsfröste und kalte Nebel kommen vor, auch Hagelschlag gehört nicht zu den Seltenheiten und hat in den letzten 10 Jahren die Gegend dreimal heimgesucht. Feinere Gewächse gedeihen nicht.

Die Landwirthschaft wird mit großem Fleiße so gut als es die natürlichen Verhältnisse erlauben, getrieben und den wenig erziehbigen Boden sucht man auch mit künstlichen Düngungsmitteln (Guano, Kompost, Gips, Knochenmehl, Salzasche) zu verbessern. Von neueren Ackergeräthen haben die Hohenheimer Pflüge, eiserne Eggen und Walzen Eingang gefunden.

Man baut Dinkel, Roggen und besonders viel Haber, wenig Gerste, dreiblättrigen Klee, Kartoffeln, etwas Raps und Flachs. Von den Getreidefrüchten können etwa 120 Scheffel Haber jährlich nach außen verkauft werden.

Der Wiesenbau ist ziemlich ausgedehnt, liefert aber im allgemeinen ein geringes, häufig saures Futter.

Die Obstzucht ist ganz unbedeutend und beschäftigt sich nur mit den rauhesten Kern- und Steinobstsorten. Ein Baumwart ist aufgestellt.

Die Rindviehzucht befindet sich in mittelmäßigem Zustande; man züchtet einen gewöhnlichen Landschlag, der mit der Tyroler- und Allgäuer Race sich kreuzt; zwei Farren (Landschlag) sind aufgestellt. Der Handel mit Vieh ist unbedeutend.

Eigentliche Schweinezucht besteht nicht und die Ferkel (verschiedene Racen) werden alle von außen bezogen und meist für den eigenen Bedarf aufgemästet.

Die Zucht der Bienen und die des Geflügels ist unbedeutend.

Sulgau ist altwürttembergisch und gehörte zum Amte Hornberg, dessen Hauptort 1810 an Baden abgetreten wurde; Graf Ludwig von Württemberg erkaufte unser Dorf i. J. 1444 mit Unterfalkenstein von Konrad von Falkenstein (Steinhöfer 2, 865). Bis 1853 (s. Schönbrunn) war dieser Ort zu Weiler, einer gleichfalls altwürttembergischen, auch 1810 an Baden abgetretenen Besetzung eingepfarrt und der dortige Pfarrer, dessen Stelle übrigens erst 1583 errichtet worden war, hatte jeden Monat einmal in der Wirthsstube zu S. zu predigen.

Sulgau und Sulgen (s. u.), im gemeinen Leben „auf dem Sulgen“,

ist ursprünglich ein und derselbe Name und erst in neuerer Zeit wurde der altwürttembergische oder protestantische Theil der Höfe auf erstere, der neuwürttembergische oder katholische zur Herrschaft Schramberg gehörige auf letztere Weise geschrieben. Die hohe Malefizobrigkeit auf beiden, jetzt getrennten Orten hatten abwechselnd Württemberg in den ungeraden, Rottweil in den geraden Jahren und die hohe Jurisdiction auf 3 Allmanden samt der Kirche und dem Widum gehörte zu $\frac{1}{3}$ Württemberg und zu $\frac{2}{3}$ der Herrschaft Schramberg mit Strafen zu. Die württembergischen Unterthanen wählten einen Heiligenpfleger und die schramberg'schen zwei. Diese drei Pfleger verwalteten die Einkünfte des Heiligen auf Sulgau und mußten vor der ganzen Gemeinde Rechnung ablegen.

Bis 1435 war alles Filial von Thunningen. Am Mittwoch nach Lichtmess d. J. kauften die Bewohner von den Edeln von Kürneck Kirchensatz Widum und Zehnten und machten nun ihre bisherige Capelle zu einer eigenen Pfarrei, deren Besetzung den Bögten und Bauern zustand. Beim Eindringen der Reformation ernannten sie evangelische Pfarrer. Als Rochus Merz, Besitzer der Herrschaft Schramberg 1558 der Kirche zu S. sich mit Gewalt bemächtigte, die Reformation unterdrückte und nach S. einen katholischen Pfarrer setzte, wurden die württembergischen Unterthanen, welche bei dem Augsburger Bekenntniß beharrten, nach Weiler eingepfarrt.

Von den oben angeführten, zu der Gemeinde gehörigen Parzellen, die meist nur aus zerstreut auf der Hochebene liegenden kleinen Weilern, Höfen und einzelnen Häusern bestehen, nennen wir nur noch den

Pfarrweiler Schönbrunn, der eine Stunde südöstlich von Sulgau an der Vicinalstraße nach Mariazell hoch und angenehm gelegen ist und eine herrliche Aussicht an die ganze großartige Kette der Alb gewährt.

Der Ort nimmt sich mit seiner von Herrn Vaurath De Bay in sehr ansprechendem Rundbogenstile aus Buntsandstein im Jahre 1858 erbauten Kirche, dem danebenstehenden schönen massiven Pfarrhause und den weitläufig hingebauten ländlichen Wohnungen recht freundlich aus.

Ein hübsches Schulhaus, das ein Lehrzimmer und die Wohnung des Schulmeisters enthält, wurde 1857 erbaut.

In S. (Scanebrunne) war bereits 1179 das Kloster St. Georgen begütert, dessen dortigen Besitz damals P. Alexander III. in seinen Schutz nahm (Wirt. Urk. = Buch 2, 199). Erst 1853 errichtete

Württemberg allhier eine Pfarrei, wodurch die Trennung der unter Sulgau vereinten Parzellen von dem badischen Pfarrdorf Weiler auch in seelsorgerischer Weise vollzogen wurde.

Sulgen,

Gemeinde III. Kl. mit 911 Einw., wor. 44 Ev. a. Sulgen, Pfarrdorf, 260 Einw. b. Altenbach, Weiler, 10 Einw. c. Halben, Weiler, 32 Einw. d. Heiligenbronn, Weiler mit Marktrecht, 200 Einw. e. Heuwies, Weiler, 74 Einw. f. Hinter-Sulgen, Weiler, 125 Einw. g. Hutneß, Weiler, 7 Einw. h. Josenhans, Haus, 5 Einw. i. Raubentinden, Weiler, 11 Einw. k. Pöhle, Weiler, 6 Einw. l. Maden, Haus, 10 Einw. m. Oberreute, Weiler, 21 Einw. n. Schlichte, Weiler, 35 Einw. o. Schoren, Weiler, 16 Einw. p. Steighäusle, Weiler, 7 Einw. q. Sulgerberg, Weiler, 18 Einw. r. Tummelhof, Hof, 9 Einw. s. Vier Häuser, Weiler, 26 Einw. t. Vorderer Pienberg, Weiler, 39 Einw. u. Brombach, Haus, 17 Einw.
— Kath. Pfarrei; die Ev. sind nach Schönbronn eingepfarrt.

Der Ort liegt ganz ähnlich wie das nur $\frac{1}{8}$ Stunde nördlich entfernte Sulgau, doch hat er weniger den Charakter eines Schwarzwalddorfes; die Häuser sind meist verblendet und mit Ziegeln gedeckt; auch ist das Dorf größer und nicht so weit auseinander gebaut; freundliche Wiesen mit Gärtchen und stattlichen Waldbäumen treten auch hier zwischen den Wohnungen an die Straßen heran. Vom Kirchturme und vom nahen Sulgerberge aus genießt man schöne Fernsichten an die Alb und den Schwarzwald.

Die dem h. Lorenz geweihte Kirche steht mitten im Dorf auf einem wohlgeformten Hügelchen und ist in schlichtem Rundbogenstile aus Buntsandsteinquadern im Jahre 1826 erbaut. Der starke dreistöckige Thurm, im Norden des halbrund geschlossenen Chores stehend, stammt aus spätgothischer Zeit, hat spitzbogige gefüllte Schallfenster und 2 Staffelgiebel; in seinem ersten Stockwerke sitzen rechteckige, ihrer gothischen Füllungen beraubte Fenster. Ueber dem neuen westlichen Eingang des Thurmes steht in modernen Ziffern 1496; diese Zahl, die am früheren Eingang stand, bezeichnet das Jahr der Erbauung des Thurms. Das schöne geräumige Innere der Kirche hat eine flache Decke und ist freundlich geschmückt mit den Bildern der Stationen; die halbrunde Decke der Chornische zeigt ein großes Freskobild, die Auferstehung, gemalt von Fuchs und Georg Adler 1844; auf den Seitenaltären befinden sich 2 große Tafelbilder, die Himmelfahrt Mariä und der heil. Laurentius. Vom halbrunden Chorbogen hängt ein großes Kreuzifix herab; im Westen steht eine Empore und trägt die 1828 erbaute Orgel. Das erste Geschos des Thurmes bildet die Sakristei und hat ein Netzgewölbe, auf dessen